



Unnötigerweise holte ich tief Luft. „Eigentlich...“

Carlisle schob die Augenbrauen hoch und Faiths Unterlippe zitterte.

„Ach, von mir aus. Aber wehe, meine Blumen werden abgefressen!“

Faith quietschte laut auf, so laut, dass der Kater einen erschrockenen Satz von ihrem Schoß und unter die Couch machte, und warf ihre Arme um ihren Vater. „Ich kriege eine Katze! Ich bekomme eine echte Mieze! Daddy!“

Carlisle drückte unsere Kleine kurz und schenkte mir eines seiner schönsten Lächeln. Schließlich flüsterte er etwas in ihr Ohr und sie sprang vom Sessel und zu mir. Fest schlang sie ihre Arme um meine Hüfte und presste sich an mich.

„Danke, Mommy! Danke, danke, danke!“ Ich hob sie hoch und grinste.

„Bitteschön.“

Sie schlang ihre Arme um meinen Hals und flüsterte mir wie zu Beginn unserer gemeinsamen Zeit leise „Dankeschön.“ ins Ohr und ein Tränchen rollte über ihre Wange. Noch während ich die kleine Träne mit einem Finger fortwischte, liefen ihre Augen weiter über.

„Wieso weinst du denn jetzt, Schätzchen? Hm?“

„Ich freu mich nur so.“, erklärte sie laut. Dann lehnte sie ihr Kinn wieder auf meine Schulter und flüsterte: „Seit ich bei dir und Daddy bin, ist es so schön! Ich hab dich lieb!“

Meine Augen verhakten sich in denen meines Mannes, aus seinen sprach pure Liebe. Dann schaute ich tief in die grünen Augen meiner Tochter. „Ich hab dich auch lieb, Faith. Jetzt hör auf zu weinen, hier, putz deine Nase.“ Fürsorglich zog ich ein Taschentuch hervor und half ihr beim Naseputzen. „Ich stell dich wieder ab, ja? Schau mal, wo Baghira ist.“

Eine letzte Umarmung später sah sich meine Kleine suchend um. „Baghiiraaa! Komm her! Miezmiezmiez!“

Die alte Dame rollte ihren Rollstuhl näher zu mir um sich zu bedanken. „Danke, Mrs. Cullen. Jetzt ist mein Herz ein wenig leichter, nachdem die Katze ein gutes Zuhause hat. Denn den kleinen Kater ins Tierheim zu bringen, wäre furchtbar gewesen.“

„Aber gerne. Mal sehen, was unsere anderen Kinder dazu sagen.“, erklärte ich und beobachtete Faith, wie sie ihre Hand unter die Couch streckte, um das Kätzchen zu streicheln.

„Wir fahren dann später gleich mal einkaufen, Körbchen und Transportbox und alles andere. Morgen machen wir uns auf den Heimweg, können wir die Katze dann abholen?“, schlug Carlisle vor.

„Aber natürlich! Ich bin auch schon sehr früh wach, Sie müssen also keine Rücksicht auf mich nehmen.“

Meine Tochter hatte den Kater aus seinem Versteck gelockt und trug ihn nun stolz zu mir. „Sag Hallo zu meiner Mommy, Baghira!“

Ich ging in die Hocke und berührte das weiche Fell kurz, die Katze sträubte sich. So sehr, dass Faith nichts anderes übrig blieb, als ihn auf dem Boden abzusetzen.

Verwirrt sah sie ihn an, sie verstand seine Panik vor uns nicht. Das würde sicherlich heiter werden in den nächsten Monaten. Die Maklerin, die sich bisher dezent im Hintergrund gehalten hatte, räusperte sich und sah auf die Uhr.

Ich verstand den Hinweis sofort. „Verabschiede dich jetzt bitte, Faith. Wir müssen uns noch ein weiteres Haus ansehen.“ Was unnötig war. „Aber du siehst Baghira ja morgen wieder.“

„Okay.“

Schnell fing Faith den Kater wieder ein und nahm ihn hoch. Schließlich begann sie leise Worte in das Ohr des Katers zu murmeln, die er wahrscheinlich gar nicht verstand, aber da sie ihn dabei liebte, ließ er es sich gefallen.

Wir Erwachsenen verabschiedeten uns von der alten Dame, woraufhin sie dem Kind beim von uns verlangten Händeschütteln noch einen Keks zusteckte.

Das dritte und letzte Haus, das die Maklerin für uns ausgewählt hatte, war sehr unspektakulär. Zwar innen recht hübsch und geräumig, aber weder modern, noch alt, noch sonst etwas - ein einfacher grauer Betonklotz.

Meine Wahl für Haus Nummer zwei war richtig, das spürte ich mehr und mehr.

Carlisle stimmte mir während unserer nächtlichen Beratung zu, selbst unsere Kleine hatte beim Abendessen erklärt, „das Haus von der lieben alten Frau sei am allerschönsten“.

Die Würfel waren also gefallen.

Am nächsten Morgen brachen wir früh auf. Während dem Frühstück erinnerte Faith mich drei Mal daran, dass wir Baghira abholen mussten. Sie war sehr aufgeregt deswegen und hatte mir am Vorabend im Bett anvertraut, dass sie Angst vor der Reaktion ihrer Geschwister hatte. Daraus hatte sich schließlich ein ernstes Gespräch zwischen uns dreien entwickelt, denn mit ihrer Entwicklung und ihrem wachsenden Wissen der letzten Monate, kam nun auch die Fähigkeit der Reflektion ihres bisherigen Lebens.

Als ich auf ihrer Bettkante saß und sie zugedeckt hatte, war es aus ihr herausgeplatzt. „Mommy? Wenn die anderen Baghira nicht mögen? Was passiert dann? Muss Baghira in ein Heim für Katzenkinder?“

Ich beruhigte sie. „Nein, Schatz. Deine Katze bleibt bei uns.“

Sie war erleichtert und schnaufte tief durch. „Das ist gut. Ich will nicht, dass Baghira in ein Heim muss, so wie ich es war. Wieso hat Baghira keine Mommy mehr? Er ist doch noch klein!“

Ich kuschelte mich zu ihr auf das Bett und stützte meinen Kopf auf meinen Arm. „Katzen brauchen ihre Eltern nicht lange. Nur acht Wochen, in denen sie sehr viel lernen. Und dann sind sie fähig, alleine zu leben. Vielleicht ist Baghira weg von seiner Mama, weil er die Welt alleine erkunden wollte.“

Ein nachdenkliches Funkeln trat in ihre Augen. Die Zeit zum Nachdenken sollte sie sich nehmen, mir kam es nicht auf die strikte Einhaltung ihrer Schlafenszeiten an. Wenn sie etwas beschäftigte, so sollte sie das mit uns besprechen, denn nach einem Gespräch konnte sie wahrscheinlich viel besser schlafen.

„Wieso war ich im Heim?“, erkundigte sie sich leise. „Wieso war bei mir keine Mom, die auf mich aufgepasst hat, als ich klein war? Ich war immer im Heim! Bis du kamst.“

Wie von selbst legte sich mein Arm um sie.

Ich spürte einen Luftzug, dann senkte sich das Bett am Fußteil. Carlisle hatte sich zu uns gesellt, Faith brauchte uns nun beide. „Das weiß keiner, Schatz. Niemand weiß, wieso die Frau, die dich geboren hat, dich abgegeben hat.“

Und mir fiel auch kein Grund ein, der mich zu so einer Tat bewegen könnte. Es gab seit vielen Jahren soziale Unterstützungen in den Staaten, es war möglich ein Kind auch ohne große finanzielle Rücklage durchzubringen. War Faiths Mutter selbst noch fast ein Kind gewesen? Oder gab es doch noch eine andere Vorgeschichte?

Mein kleiner Sonnenschein schnaufte tief ein und aus, beim Ausatmen zitterte ihr Atem. „Hat man mich denn nicht lieb gehabt?“

„Natürlich hat man dich lieb gehabt! Ach, Faith!“ Ich zog sie an mich und streichelte ihren Kopf. Wie kam sie nur auf solche Gedanken?

„Liebes, niemand kann wissen, wieso du ins Heim gekommen bist. Es kann viele Gründe dafür geben, aber ich bin mir sicher: Leicht gefallen ist es deiner Mom damals nicht. Aber auch, wenn die Tatsache nicht schön ist, dass du im Heim warst für so lange Zeit: Wir haben dich so gefunden. Außerdem sind wir froh, dass wir dich haben. Und lieb haben wir dich auch sehr. Wir können die Vergangenheit leider nicht ändern, sonst hätten Mommy und ich dich schon viel früher zu uns geholt, aber gerade deswegen sollten wir froh sein, dass du jetzt bei uns bist. Lass die Vergangenheit ruhen, Faith, lebe in der Gegenwart.“

Sie blinzelte ihren Vater nach seinen Worten an. „In der Gegenwart...“

„Genau, im Hier und Jetzt. Denk an die Zukunft, morgen Abend kommen wir nach Hause und du hast deine eigene echte Katze, die du deinen Geschwistern zeigen kannst. Sie haben sie bestimmt gerne, genauso wie sie dich gerne haben. Niemand würde dich je wieder von uns fortgeben. Schlaf jetzt, es ist spät.“

„Bleibt ihr hier?“ Sie gähnte wie auf Kommando.

„Ja, wir bleiben hier. Beide. Schließ deine Augen. Denk an Baghira.“ Und damit begann ich leise mein Lieblingslied zu summen, bis sie im Reich der Träume war.

Das Gespräch zog an mir erneut vorüber, als ich Faith in ihrem Kindersitz im Auto beobachtete. Ich hatte nicht gewusst, wie sehr das Thema an ihr nagte, sonst hätte ich das viel früher mit ihr besprochen. Wahrscheinlich würde dieses Gesprächsthema in den kommenden Jahren noch oft auftreten. Je älter sie werden würde, desto mehr würde sie sicherlich von ihrer Herkunft erfahren wollen. Verständlich.

Aber keiner von uns wusste mehr als sie. Und ich bezweifelte, dass wir je etwas erfahren würden.

Carlisle parkte vor der Haustür der alten Villa und wie der Blitz hatte Faith sich abgeschnallt und war aus dem Auto geklettert. Ihr kleiner Körper stand furchtbar unter Strom, als ich für sie nicht schnell genug meine Tür öffnete und ausstieg. Aufgeregt zog sie mich schließlich an der Hand zur Haustür hin und stellte sich auf die Zehenspitzen, um zu klingeln.

Wenig später öffnete die alte Mrs. Jefferson uns, sie freute sich über unseren Anblick.

„Kommen Sie herein, ich hab Ihnen schon das Katzenfutter, das ich habe, zusammen gepackt. Der Kater tollt im Wohnzimmer herum. Übrigens ist er schon stubenrein. Das hat er schnell gelernt.“

Carlisle half der alten Dame im Rollstuhl und ich hielt die Tür auf.

Mit einem fröhlichen Quietschen stürzte Faith sich auf ihr neues Haustier und nahm es auf den Arm. „Guten Morgen, Baghira, wir kommen dich abholen, wie versprochen. Du kommst in dein neues Zuhause!“

Das entlockte uns allen ein Lächeln.

Allzu begeistert war der Kater jedoch nicht davon, eine Reise zu machen. Wir hatten eine große Transportbox gekauft und diese mit einer Decke ausgelegt. Als Carlisle unserer Tochter das dunkle Tier jedoch abnahm und es in die Box verfrachten wollte, war das Echo ein lautes Fauchen und ein wütendes Schnauben, sobald die Tür der Box zu war.

„Darf ich Baghira tragen, Daddy? Ich bin auch ganz vorsichtig!“ Faith tat es ihrer großen Schwester nach und hüpfte aufgeregt auf und ab.

„Nein, Liebes. Die Box ist zu schwer für dich. Du darfst sie im Auto aber halten. Sag jetzt auf Wiedersehen.“, wandte Carlisle ein und hob die Box an. Ich verabschiedete mich als letzte von Mrs. Jefferson.

„Mrs. Cullen, Sie haben eine wunderbare Familie! Faith ist so ein liebes Kind! Hier hab ich noch ein paar Kekse für Sie und die Kleine. Ich wünsche Ihnen und der ganzen Familie für die Zukunft alles Gute!“

„Das wünschen wir Ihnen auch, Mrs. Jefferson.“ Ich schüttelte ihre Hand und schenkte ihr ein Lächeln. Die alte Dame begleitete uns bis zur Tür, Faith winkte ihr aus dem Autofenster zu. Als ich den traurigen und einsamen Blick der Rentnerin sah, nahm ich mir vor, einen Besuch bei ihr zu machen, sobald wir umgezogen waren. Und ein paar Fotos von Baghira und Faith wollte ich ihr auch zukommen lassen. Aus meinem menschlichen Leben wusste ich, was es bedeutete, einsam zu sein. Menschliche Erinnerungen verblassen zwar mit den Jahren, jedoch war mir das bedrückende Gefühl der Einsamkeit im Gedächtnis geblieben. Niemand sollte das erdulden, vor allem keine so herzengute Frau wie Mrs. Jefferson.

Die fünfstündige Fahrt über blätterte Faith entweder in einer Kinderzeitschrift, die ich ihr gekauft hatte, oder beobachtete den kleinen Kater, der sich trotzig in einer Ecke der Box zusammengerollt hatte und mit grünen Augen die Welt um sich herum musterte.

„Wann sind wir da?“, erkundigte sie sich schließlich und legte die Zeitung beiseite.

„Noch fünfundvierzig Minuten etwa, Schatz.“, erwiderte ich.

Faith zog die Katze näher an sich heran und erzählte flüsternd, in der Überzeugung, dass wir sie nicht hörten: „Baghira, du brauchst keine Angst zu haben! Wir sind bald Zuhause! Und bei meiner Mommy und meinem Daddy ist es ganz toll. Die anderen sind auch nett. Da ist Alice, die immer alles besser weiß; Edward, der ganz tolle Musik macht; Jasper, der immer ruhig ist und weiß, wann es mir nicht gut geht; Rosalie, die ist sooo hübsch! Und Bella, mit der macht das Spielen Spaß, und Emmett, der ist riesig groß und stark, aber ist eigentlich ganz lieb. Nur manchmal spinnt er ein bisschen. Du darfst ihn dann beißen. Weil ich darf ihm nicht mehr die Zunge rausstrecken.“

Ich verbiss mir ein Lachen und lauschte weiter.

„Ich hab ein ganz tolles Zimmer! Du darfst bei mir im Bett schlafen - denke ich. Muss aber Mommy erst fragen. Daddy ist ein Doktor, der macht mich immer gesund, wenn ich krank bin. Dich kann er sicher auch gesund machen - er kann jeden gesund machen! Und Mommy ist Krankenschwester. Die passt auf mich auf und hat auch geholfen, mich gesund zu machen, als ich krank war. Unser Haus ist ganz groß! Und viele Bäume sind da! Ich hab ein Dschungelzimmer, aber da sind keine echten Tiere drin. Außer du jetzt.“

Sie berichtete ihrem neuen Freund noch weitere Dinge, eine halbe Stunde lang stand ihr kleines Mundwerk nicht still. Irgendwann fand Carlisle die Hand die meine und wir erlebten einen Augenblick des vollkommenen Glücks, da wir hörten, wie wohl sich unser Kind bei uns fühlte.

Vor der Haustür stand schon das Empfangskomitee. Bella und Edward waren tatsächlich noch vor uns heimgekehrt und standen gemeinsam mit unseren anderen Kindern auf der Treppe. Carlisle hielt vor der Tür, um besser ausladen zu können.

Faith sprang sogleich aus dem Auto. „Wir sind wieder dahaaa!“, rief sie fröhlich.

Die anderen lachten.

„Das ist nicht zu überhören. Hallo, Faith.“, lächelte Jasper. Seine Ehefrau tänzelte zu unserem Wagen.

„Na, was habt ihr alles mitgebracht?“, erkundigte sie sich unschuldig bei der Kleinen, uns zwinkerte sie verschwörerisch zu.

„Ehm... Ich... Mommy hat...“, stotterte Faith aufgeregt, bis sie sich ein Herz nahm und „Wir haben jetzt eine Katze, sie heißt Baghira und ist noch klein und ich hoffe ihr mögt sie.“ hervorsprudelte.

Ängstlich starrte sie Alice an und erwartete eine Reaktion.

„Zeig die Katze mal! Ist sie hübsch?“, lächelte die Angesprochene zurück.

„Ja! Er ist wunderhübsch! Schau, in dem Kasten da ist er drin! Er ist ein Kater.“

Alice ging vor dem Auto in die Hocke und spähte in die Box hinein. Lautes Fauchen erklang. Das Tier hatte eindeutig etwas gegen uns Vampire, wahrscheinlich würde Faith das bald bemerken und eine Erklärung fordern.

„Habt ihr auch ein Haus gefunden, Schwesterchen?“, fragte Rosalie und begrüßte Faith mit einer Umarmung.

Damit gab sie der Kleinen die Erlaubnis, von den Erlebnissen zu berichten. Natürlich erwähnte sie ihr verletztes Knie und zeigte ihr Pflaster, außerdem gab sie eine sehr wirre Zusammenfassung des Treffens mit dem Arzt im neuen Krankenhaus an. Dabei lief sie neben Rosalie und Carlisle her, letzterer trug den Kater. Edward, ganz der Gentleman, öffnete den Kofferraum und zog unsere Koffer hervor, die er neben mir zum Haus zurück trug.

„Wie war euer Ausflug, Edward?“

Er lächelte mich an. „Schön. Ruhig. Wir werden so etwas jetzt öfter machen. Aber nicht zu oft- wir haben doch beide die Kleine vermisst.“

Wie schön, dass Faith einen so großen Platz in den Herzen aller eingenommen hatte!

Das Lächeln meines Sohnes vertiefte sich nach meinen Gedanken. Im Wohnzimmer zog meine Jüngste ihre Hausschuhe an, sie war immer noch am Erzählen. Bei unserem Eintreten legte sie eine kurze Pause ein:

„Edward, gibst du mir heute wieder eine Klavierstunde? Ich hab Lust drauf!“

„Aber gerne.“

„Jippieh! Und dann, Rosalie, lag Baghira auf dem einen Sessel und hat sich bewegt und ich dachte, ...“

„Habt ihr euch schon für ein Haus entschieden, Esme, Carlisle?“ , fragte Bella.

„Ja. Wir nehmen die alte Villa. Genügend Platz für uns alle und eine ideale Lage.“

Carlisle lachte leise. „Liebes, du vergisst etwas Wichtiges: Du kannst wieder renovieren und restaurieren was das Zeug hält.“ Er stellte sich zu mir und legte seinen Arm um meine Schultern. Nach seinem Satz beugte er sich ein wenig herunter und küsste mich.

„Wenn du Hilfe brauchst beim Restaurieren: Wir stehen zur Verfügung.“ , sicherte Jasper mir zu. Er saß völlig entspannt neben Alice auf dem Sofa, an seiner Körperhaltung erkannte ich, dass es durchweg harmonisch war im Raum und jeder ruhig und entspannt war. Von Faith mal abgesehen, die immer noch aufgereggt vor sich hin plapperte.

„Ohja, ich werde euch brauchen. Nicht unbedingt im neuen Haus - dafür müssen wir sowieso zuerst einmal den Kaufvertrag unterschreiben und den restlichen Papierkram regeln. Ihr müsst stattdessen des Öfteren auf Faith acht geben, ich werde über mehrere Tage hinfahren und kann sie solange nicht aus der Vorschule lassen. Außerdem kann ich den Nachtdienst nicht mehr vermeiden, ich brauche also Babysitter.“ , fasste ich meine Gedanken zusammen.

„Natürlich passen wir auf die Kleine auf!“ , grinste Emmett mich an.

„Mädelsabende ohne Elternkontrolle!“ , freute sich Alice.

Edward und Jasper nickten mir zu, Bella lächelte: „Ich wollte sowieso mal etwas Zeit mit ihr alleine verbringen, wir hatten bisher noch nicht allzu viel Kontakt.“

Carlisle drückte mich. „Nur unter einer Bedingung: Am ersten Tag, an dem du fort bist, gehört sie mir! Ich möchte einen Vater-Tochter-Tag haben. Nur Faith und ich.“

Beim Klang ihres Namens sah die Kleine auf.

„Was ist mit mir, Daddy?“ Er ging in die Hocke und winkte sie zu sich. Als sie vor ihm stand, nahm er ihre Hände. Sie zuckte noch nicht einmal zusammen bei der kalten Berührung, so sehr hatte sie sich an unsere Kälte gewöhnt.

„Ich hab grad beschlossen, dass, wenn Mommy arbeiten muss und ich frei habe, wir beide einen Tag lang nur etwas zu zweit machen. Einverstanden?“

Ihre grünen Augen blitzten und sie legte ihre Arme um seinen Hals. „Ja, Daddy! Und was machen wir dann?“

„Das überlegen wir noch.“ , damit schloss er das Thema. Erst mal. Denn allzu lange würde es bis zu diesem Tag nicht dauern.

„Komm Schatz, hilf mir mal, eine Katzentoilette zu füllen. Danach darf Baghira dann raus aus der Box.“ Bereitwillig nahm Faith meine Hand und folgte mir in die Garage. Dort hatte Alice - das Gottesgeschenk - eine Katzentoilette und Katzenstreu hingestellt, wie sie mir am Handy verraten hatte. Ich hatte Faith am Vortag erklärt, dass mit dem Kater nicht nur Spaß auf sie zukam, sondern auch Pflichten. Carlisle und ich hatten beschlossen, ihr gewisse Aufgaben zu übertragen, wie zum Beispiel das regelmäßige Füttern und das Bürsten des Katers. Natürlich stand sie nicht alleine vor einem Berg von Pflichten, das meiste würden wir übernehmen und wir würden auch die Ausführung ihrer Aufgaben kontrollieren, nur sollte sie lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Allerdings hatten wir bisher noch nie irgendwelche Probleme mit ihr gehabt, sie erledigte alles gewissenhaft und gründlich, deshalb machte ich mir keine Sorgen, dass sie die Katze vernachlässigen würde.

Im Gegenteil: Als wir kurze Zeit später die Katze in ihrem Zimmer aus der Box holten, stand Faith mit der Bürste bereit und wir mussten sie davon abhalten, sich auf das Tier zu stürzen. Baghira sollte zuerst die Umgebung erkunden, bevor er irgendwie weiter geherzt wurde.

Während wir im Wohnzimmer beisammen saßen, tat Baghira das dann auch. Geduckt und bei jedem zweiten Schritt fauchend, schlich er an uns vorüber, drehte eine kurze Runde im Raum und huschte wieder hinaus. Emmett wollte sich gerne eine Spaß erlauben und den Kater anfassen, doch da hatte er nicht mit Faith gerechnet. Wütend baute sie sich vor ihm auf und ließ einen Wortschwall über ihm los, der sich gewaschen hatte. Sie war bereit, ihren kleinen Freund bis aufs Äußerste zu verteidigen und das sagte sie ihrem großen Bruder auch deutlich.

Der Kater dankte es Faith mit dem Vertrauen, das er sofort zu ihr aufbaute. Er schien ein kleiner Seelenverwandter meiner Tochter zu sein. Als ich in der Nacht kurz in ihrem Zimmer vorbeischaute, um sie im Schlaf zu beobachten, lag Faith auf der Seite und an ihrem Bauch hatte sich der schwarze Kater zusammengerollt und schlief.

Ein Bild des absoluten Friedens.

Und wieder freute ich mich auf die Zukunft.